

# **Gedanken zum 14. Sonntag nach Trinitatis**

## **5. September 2021**

Votum: Psalm 103,2

*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Predigttext: 1. Thessalonicher 5,14-24

*Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, für einander und für jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist und Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*

In Afghanistan bringen die Taliban im Namen Gottes reihenweise Menschen um. Massenhinrichtungen werden durch die UN bekannt, Mädchen dürfen nicht mehr zur Schule gehen, Frauen ihre Häuser nicht mehr verlassen, Frauenrechtlerinnen werden mit dem Tod bedroht, religiöse Minderheiten ebenso und Freiheitskämpfer aller Art auch. Und alles im Namen Gottes.

Warum protestiert Gott nicht dagegen? Warum fährt kein Blitz in die Befehlszentralen und Hauptquartiere der Taliban?

Gott protestiert. Laut und deutlich. Blitze lässt er allerdings nicht fahren. Blitze entstehen durch Reibungselektrizität in der Atmosphäre. Sie sind kein Strafmittel Gottes, ebenso wenig wie Krankheiten, Erdbeben, Tsunamis und dergleichen mehr.

Aber protestieren tut Gott. Laut und deutlich sagt er jedem Menschen ins Herz, redet er jedem Menschen ins Gewissen, was gut ist und was schlecht. Aber hören wir auf unser Gewissen? Einige schon. Andere nicht. Wir entscheiden, ich entscheide, ob ich auf mein Gewissen und auf mein Herz höre oder nicht. Gott redet mit mir – und niemand kann von sich selbst behaupten, er sei nicht im Stande, zu hören, was Gott redet. Ich bin fest davon überzeugt, genauso wie Paulus fest davon

überzeugt war, dass jeder Mensch im innersten Herzen, in seinem Gewissen, ganz genau weiß, dass Morden und andere Menschen Quälen falsch ist. Auch, dass Mensch gleich Mensch ist und nicht einer mehr und der andere weniger wertvoll. Paulus hat vor 2000 Jahren in seine Welt hinein sinngemäß gesagt: „Vor Gott sind nicht Herren und Knechte, Freie und Sklaven, Juden und Heiden, Männer und Frauen – sondern vor Gott sind alle Menschen gleich Wert.“

Doch obwohl das jeder Mensch in seinem Gewissen und seinem innersten Herzen hören kann, spiegelt es nicht die Wirklichkeit unseres Zusammenlebens wider. Warum nicht?

Es gibt noch so einen ganz einfach zu verstehenden und in sich selbst logischen Satz: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Das sagt Jesus in der Bergpredigt: Ein guter Baum bringt gute Früchte, ein Baum, der schlechte Früchte bringt, ist ein schlechter Baum. Das Bild ist so klar, so einfach zu verstehen: Wie kann jemand behaupten, im Auftrag eines guten Gottes andere Menschen zu quälen, zu unterdrücken, umzubringen? Selbst wenn auf diesen Gräueltaten draufsteht: „Gott“, ist es doch klar, dass diese Früchte teuflisch sind und dass zwar „Gott“ draufsteht, aber „Teufel“ drin ist. Mir ist das jedenfalls klar – oder Ihnen oder Euch – aber offenbar nicht allen Menschen. Unzählige Male in der Geschichte der Menschheit müssten Menschen doch stutzig geworden sein: Bei der angeblichen Missionierung Amerikas zum Beispiel, beim Sklavenhandel, bei den Nazis im 3. Reich, überall da, wo Menschenrechte verletzt und Menschen zu Unrecht eingesperrt, gequält oder ermordet werden, überall wo die Wahrheit oder die Freiheit oder Gerechtigkeit mit Gewalt unterdrückt wird oder wo Frieden durch Krieg und Terror erreicht werden soll, überall da müsste doch jedem sehenden und fühlenden Menschen klar sein, dass das, was da passiert, auf keinen Fall im Sinne Gottes sein kann. Ob Frauen als Hexen oder Männer als Ketzer verbrannt wurden, oder ob in Afghanistan Menschen gequält und umgebracht werden, es springt doch ins Auge, dass das nicht Gottes Werk sein kann. Warum springt es dann nicht ins Auge oder ins Ohr von allen Menschen?

Vielleicht weil wir noch mehr innere Stimmen haben. Sigmund Freud hat sie Triebe genannt. Unter der dünnen Haut der Zivilisation und des anständigen Lebens lauern Wünsche, die ich mir lieber gar nicht so genau anschauen möchte. Als Kind hat man mir beibringen müssen, dass es nicht nett ist, einer Fliege die Beine oder die Flügel

auszureißen oder einen Regenwurm in zwei Teile zu zerschneiden. Was hat mich überhaupt dazu getrieben, so was zu machen? Ist da tief in mir verborgen eine Lust am Leiden anderer Lebewesen? Lauert irgendwo hinter einer besonders finsternen Ecke meines Unterbewusstseins ein Schatten, der es genießen würde, einmal nicht eine Fliege oder einen Wurm sondern einen Menschen zu erschlagen, ohne dafür bestraft zu werden? Weil es plötzlich angeblich richtig und Gott wohlgefällig ist, diesem mörderischen Trieb zu folgen?

Manchmal, wenn ich besonders entsetzt und empört über die Untaten anderer Menschen bin, dann schiebt sich dieser Schatten in Form von Rachsucht in meinem Kopf und ich wünsche dem Übeltäter einen schrecklichen Tod. Und dann erschrecke ich vor mir selber, wie ich einem anderen Menschen so etwas wünschen konnte.

Aber manchmal ist dieser Schatten in Menschen sehr präsent und gar nicht weit hinten in einer finsternen Ecke des Unterbewusstseins. Sondern er ist ziemlich weit vorne, fast gleich hinter der Stirn, so dass es schon genügt, wenn ein anderer anfängt. Dann mache ich mit. Dann übt ein Mob, der doch ursprünglich aus einzelnen, selbstverantwortlichen Individuen bestanden hat, Lynch-Justiz, dann schlägt eine aufgebrachte Menge vermeintliche Feinde oder Gegner tot oder krankenhaureif. Etwas, was die einzelnen Menschen in dieser Menge oder in diesem Mob alleine niemals tun würden.

Oder Menschen folgen dem üblen Schatten in einer Armee wie der der Taliban oder den Söldnertruppen der ebenso islamistischen Boko Haram in Afrika oder der nationalsozialistischen SS Adolf Hitlers. Nachher, wenn es denn ein Nachher gibt, wollen sie es alle nicht gewesen sein und verdrängen am liebsten, was sie getan haben. Denn wenn der Rausch vorbei ist, weiß wieder jeder in seinem innersten Herzen und in seinem Gewissen ganz genau, wie schrecklich diese Taten waren. Auch die heute hochbetagte ehemalige Sekretärin im Lager von Auschwitz, gegen die dieser Tage der Prozess beginnt, weiß das sicher.

Das, was Paulus im 1. Thessalonicher Brief an die Thessalonicher schreibt, sind eigentlich Selbstverständlichkeiten in der Welt, in der ich leben möchte. Niemand müsste irgendjemandem sagen, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergelten soll, sondern dass alle allezeit dem Guten nachjagen sollen, für einander und für jedermann. Denn das wollen wir doch sowieso: Gerechtigkeit und Frieden, gut miteinander leben. Aber das Böse ist eben da. In uns drin, auch in mir

drin ist es immer als die andere Möglichkeit da. Ich bin, jeder Mensch ist verführbar, wenn nur jemand kommt und den üblen Vorschlag macht oder den ersten Stein wirft. Schon hebt sich mein Arm mit dem nächsten oder übernächsten Stein, bevor ich auch nur darüber nachgedacht habe, was ich da eigentlich tue.

Kann ich mich dagegen eigentlich auch wehren? Kann ich auch so sein, wie ich eigentlich sein will – und wie Gott mich haben will? Natürlich kann ich das. „Prüft aber alles und das Gute behalten. Meidet das Böse in jeder Gestalt,“ schreibt Paulus. „Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.“ So einfach ist das. Und wenn doch etwas Böses aufbricht – vergeltet es einander nicht mit Bösem, sondern unterbrecht den Teufelskreis sofort und jagt allezeit dem Guten nach für einander und für jedermann. So einfach. Nicht dem ersten Drang folgen. In mich hineinhorchen, aber nicht auf die drängenden Schatten sondern auf mein Gewissen hören, auf die Stimme Gottes, auf meinen eigenen Glauben an Gott, der Liebe ist und Frieden.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.“ Mit anderen Worten:

Hört niemals auf, im Geist dieses liebenden Gottes selbst verantwortlich zu denken, zu hinterfragen, selbst zu urteilen und alles zu prüfen, was euch so unter die Nase gehalten wird. Die faulen Früchte sind die schlechten – eigentlich kann man sich das ganz gut merken, finde ich. Lasst uns also nicht zuerst darauf schauen, was außen draufsteht, sondern auf das, was innen drin ist. Wenn wir wählen gehen ebenso, wie wenn wir uns im Alltag entscheiden, ob und was wir sagen oder wie wir mit unseren Lieben und ebenfalls mit unseren Gegnern umgehen wollen.

Lasst uns also tun, was wir sowieso immer schon tun wollten: Dem Guten nachjagen. Nachdem wir geprüft haben, was das Gute ist.

(diese Predigt gibt es auch als Video-Predigt auf unserer Webseite [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))